

Fragebogen zur Zeit

Name: Dmitrij Stepanov

Beruf: Künstler

Alter: 29

Ort: Nizhnij Novgorod, Russland

Datum: 16. April 2020



Seit Ende Februar 2020 hält ein Thema – das Coronavirus oder COVID-19 – die Menschen auf der ganzen Welt in Schach. Es gibt kaum jemand, der nicht davon betroffen ist. Die Menschen werden mit einschneidenden Massnahmen konfrontiert, die zu ihrem medizinischen Schutz sein sollen. Doch im Zuge dieser Massnahmen tauchen Fragen auf, die weiter greifen – für uns persönlich und für die Welt. Die Situation erfordert, dass wir uns über unser Selbstverständnis klar werden und uns vergegenwärtigen, welche Werte uns wichtig sind und in was für einer Gesellschaft wir leben wollen. Das Philosophicum bittet deshalb Menschen aus verschiedenen Ländern, inne zu halten und sich zur aktuellen Zeit, zu sich selbst und zu ihrer Gesellschaft, Gedanken zu machen.

In regelmässigen Abständen finden Sie auf unserer Webseite www.philosophicum.ch die neuen Antworten vor.

Die Teilnehmenden können den Fragebogen auf Wunsch anonym beantworten und werden eingeladen, diesem ein Foto von der Aussicht aus ihrem Fenster hinzuzufügen.

1 Was war für dich in letzter Zeit die grösste Veränderung?

Die grösste Veränderung besteht für mich darin, dass ich in meinem Leben auf einmal Zeit und Raum habe, um über wichtige Fragen nachzudenken. Als ich vorher ständig in einer immer schneller werdenden Welt irgendwohin eilen musste, fand ich dafür keine Musse. Die Selbstisolation gibt mir die Möglichkeit, aus der Routine der sich täglich wiederholenden Handlungen heraus- und endlich bei mir selber anzukommen. Ich fühle mich nicht unwohl in der Einsamkeit der Quarantäne und dem «Zurückgeworfen-Sein» auf mich selbst, umso mehr ich gut alleine leben kann. Ja, und mich ständig im Strom der sozialen Kommunikation bewegen zu müssen, war für mich eher eine von aussen an mich herangetragene Notwendigkeit (und kein innerer Wunsch), um in der heutigen Welt zu überleben.

2 Worüber denkst du in diesen Tagen nach?

Ich denke darüber nach, wie ich den Tag gestalten soll und wie ich es schaffe, all das zu machen, was ich mir vorgenommen habe. Ich denke viel an meine früheren Reisen und die Orte, in denen ich einen Teil von mir zurückgelassen habe. Ich hänge meinen Erinnerungen nach und ich glaube, dass ich so, an der Schwelle zu einer neuen Welt, eine Bilanz meines bisherigen Lebens ziehen kann. Ich denke an die, die unmittelbar mit der Coronakrise konfrontiert sind: Ärzte, Menschen, die unter prekären Bedingungen arbeiten, Frauen. Ich denke an diejenigen, die nicht das Privileg haben, in der Selbstisolation zu leben und an jene, die auch bereits vor der Pandemie in

Zuständen der sozialen Schutzlosigkeit lebten. Aber auch an meine künstlerischen und literarischen Projekte. Und, klar, ich denke an die wichtigste Frage meines Lebens: Wie und wann wir uns die Teleportation aneignen.

3 Was hat sich in deinem Alltag durch die Massnahmen rund um das Corona-Virus geändert?

In meinem Alltag bin ich nun mehr mit dem Haushalt beschäftigt. Ich koche häufiger und eigne mir neue Rezepte an. Ich habe angefangen, mir vermehrt Spielfilme anzusehen und Musik zu hören. Da ich zuhause keine Waschmaschine habe (vor der Quarantäne ging ich bei meinen Freunden im Nachbarshaus waschen), habe ich die Handwäsche wieder lieb gewonnen. Um nicht vor lauter Bewegungsmangel wahnsinnig zu werden, habe ich damit begonnen, häufiger Sport zu treiben. In meinem Alltag führe ich nun deutlich öfter Telefongespräche. Und zwar in einer solchen Häufigkeit, dass es mich hin und wieder sogar ermüdet. Und ich habe das Klavier spielen lernen wieder aufgenommen.

4 Könnten die indirekten Folgen des Corona-Virus dein Land stärker verändern als seine direkten Folgen?

Ich denke, dass gerade die indirekten Folgen des Coronavirus besonders heftig auf mein Land einwirken. Viele Menschen in Russland leben aus meiner Sicht ohne ein klares Bild von der Zukunft, sie haben keine Ahnung, wie es weitergehen könnte. Ich denke, dass mit dem Coronavirus das Bild von der Zukunft klarer wurde: sie wird um einiges schwieriger werden als vor dem Virus. Darüber hinaus quält viele von uns hier die Frage, ob diese vorübergehenden Notmassnahmen (mit geschlossenen Grenzen und eingeschränkten Rechten) das Land und die Gesellschaft nicht wieder in die Vergangenheit zurückwerfen werden. Ob vielleicht die Gefahr besteht, dass diese vorübergehenden Massnahmen zu einer dauerhaften Praxis werden. Diese Fragen stelle ich mir ziemlich oft.

5 Auf welche Veränderung im Zusammenhang mit dem Corona-Virus möchtest du in deinem Leben nicht mehr verzichten?

Im Zusammenhang mit dem Coronavirus sind viele Kulturangebote öffentlich zugänglich geworden: Filme, Dokumentationen von Theateraufführungen, Musikaufnahmen. Die Streaming-Dienste sind den in ihren vier Wänden eingeschlossenen Menschen entgegen gekommen. Ich schaue mir im Internet kostenlos einen Film an, der letztes Jahr am Filmfestival von Cannes gezeigt wurde, und zwar in guter Qualität und auf absolut legalem Weg und ohne Werbung. Ist das nicht ein Wunder? Ich hoffe sehr, dass solche Möglichkeiten in der Post-Quarantäne Zeit nicht wieder verschwinden werden. So wie auch das Arbeiten im Home Office als Möglichkeit nicht verschwinden möge.

6 Von welcher Veränderung hoffst du, dass sie bald wieder aus deinem Leben verschwindet?

Ich hoffe, dass der Reiseentzug bald wieder verschwindet. Ich hoffe, dass die Grenzen bald wieder aufgehen. Allein das Faktum der geschlossenen Grenzen macht mich ganz neurotisch. Ich führe mir die ganze Zeit rationale Erklärungen für die Notwendigkeit dieser Massnahmen vor Augen, aber die irrationale Angst und mein Nicht-Akzeptieren-können drehen mir die Luft ab.

7 Hat dir die Coronakrise neue Erkenntnisse über dich selbst, dein Umfeld oder die Gesellschaft gebracht?

Wie ich bereits weiter oben schon schrieb, gab mir die Krise viel freie Zeit für mehr Selbstreflexion. Ich kann in meinen eigenen emotionalen Reaktionen aber auch in den emotionalen Reaktionen der Menschen erkennen, welche Mechanismen dem Bewusstsein der Masse zu Grund liegen. Anhand der Geschehnisse sehe ich, dass die Leute sehr vertrauensselig sind, leicht beeinflusst werden können und sehr impulsiv agieren ohne ihr Handeln zu überdenken. Das ist traurig. Dagegen ist es toll, wenn sich einer die Mechanismen des kritischen Denkens aneignet und die Einwirkungen von aussen zurückverfolgen und beobachten kann. Um ehrlich zu sein, auch ich bin sehr empfänglich für äussere Einflüsse. Allerdings, so glaube ich zumindest, kann ich immer noch ein klares Bewusstsein behalten. Während der Krise gehe ich sehr aufmerksam und kritisch an die Informationen heran, die ich konsumiere.

8 Was zeichnet für dich das «Mensch-Sein» aus?

«Mensch-Sein» bedeutet für mich, mich mit Kunst auseinanderzusetzen. Unter Kunst verstehe ich die Fähigkeit, sich mitten in der Realität zu befinden und gleichzeitig über sie zu philosophieren. Das bedeutet nicht einfach unbeteiligtes Beobachten, sondern im künstlerischen Tun selber nachzudenken und die soziale Realität zu transformieren. «Mensch-Sein» bedeutet für mich auch, zu reisen. Und zwar oft und ohne ein klares oder definiertes Ziel. Es bedeutet für mich gegen das Prinzip zu leben, was ich am meisten verabscheue. Das Prinzip, das lautet: «Wo du geboren wirst, dort mache dich auch nützlich». Für mich aber, möchte ich das Prinzip lieber so umformulieren: «Wo du dich nützlich gemacht hast, dort wirst du auch wieder geboren.»

9 Worin könnte aus deiner Sicht die grösste Dummheit der Menschheit bestehen?

Der grösste Fehler der Menschheit, wie auch einzelner Menschen, besteht aus meiner Sicht in der ständigen Wiederholung der eigenen Fehler ohne je etwas daraus zu lernen.

10 Mit welchen Gefühlen und Gedanken denkst du an die Zukunft in 30 Jahren?

Ich finde es schwierig, darüber nachzudenken, was in 30 Jahren sein wird. Mit Bestimmtheit weiss ich, dass ich in 30 Jahren 59 Jahre alt sein werde. Ich hoffe, ich werde dann noch leben. Ich hoffe, dass ich dann auf die Frage, ob ich mit meinem Leben zufrieden sei, ehrlich antworten werde und die Antwort ein «Ja» sei. Ich hoffe, dass die Realität, die uns dann umgeben wird, eine freundlichere sein wird als diejenige, die zuvor da war. Im Übrigen orientiere ich mich an dem Gedanken, dass wir über das Lösen unserer gegenwärtigen Probleme, Schritt für Schritt auch unsere mögliche Zukunft gestalten können.

Aus dem Russischen: Nadine Reinert

Idee/Konzept: Nadine Reinert
Mitarbeit von Stefan Brotbeck und Franziska Mazi
Gestaltung: Nicole Reichenback